

Aus dem Inhalt

dfi Veranstaltung

Adrien Zeller hielt Vortrag bei Mitgliederversammlung

dfi Journalistenseminare

Informationen über deutsche Zuwanderungspolitik

dfi Neuerscheinungen

Integration in Deutschland und Frankreich: eine Zwischenbilanz

Schwierige Dreiecksbeziehung Weimarer Dreieck hat Chance auf Neuanfang genutzt

Zu den wichtigen Ergebnissen des Treffens am 5. Dezember gehört zweifelsfrei, dass es stattgefunden hat. Vielerorts wurde der gesundheitlichen Indisposition des polnischen Staatspräsidenten, die mutmaßlich zur Absage des für Juli geplanten Treffens geführt hatte, eine größere Bedeutung beigemessen als den inhaltlichen Fragen, die nun thematisiert werden könnten. Symptomatisch für den Zustand des Weimarer Dreiecks?

Wenngleich Ankündigungen, etwas in Zukunft gemeinsam tun zu wollen, nun einmal zum Charakter von Regierungserklärungen

keine Bereiche, in denen das Forum eine originäre Rolle spielte.

An Originärem hervorzuheben ist die Ankündigung, bis 2012 eine Battlegroup im Weimarer Format aufzustellen und die deutsch-französische Zusammenarbeit bei der Diplomatenausbildung auf polnische Diplomaten auszuweiten. Beide Initiativen machen deutlich, dass bereits auf deutsch-französischer Ebene bestehende Kooperationsformen schlicht trilateralisiert werden. Die zweite Initiative ist eine wichtige vertrauensbildende Maßnahme Deutschlands und Frankreichs gegenüber Polen. Sie zeigt, auf welcher Ebene das Dreieck tatsächlich vertortet werden muss: Es gilt zunächst, die beiden bilateralen Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen sowie Frankreich und Polen wieder in eine Vertrauen schaffende Balance zu bringen. Die Gründe sind vielschichtig, übergeordnet spielt die im Zuge des Irakkrieges wiederbelebte und einige Zeit gepflegte „Achse Paris-Berlin-Moskau“ eine Schlüsselrolle, die in Polen traumatische Erinnerungen hervorrief. Chiracs Osteuropaschelte ist in Polen ebenso präsent wie das deutsch-polnischen Beziehungen aktuell belastende Projekt der Ostsee-Pipeline durch das Baltikum unter Umgehung Polens.

Das Weimarer Dreieck als viel zitierter „Motor der erweiterten EU“ existiert bislang nur in den Köpfen vieler Wunschenker (die Europa natürlich braucht). Erste Voraussetzung hierfür ist, Polen als wirklich gleichberechtigten Partner ernst zu nehmen. Mit dem symbolischen Einbezug Polens in „unsere gemeinsame Verantwortung für Europa“ – obligate Formel jeder deutsch-französischen Erklärung –, ist ein erster wichtiger Schritt getan. Ein zweiter wichtiger Schritt ist sicherlich, die Gipfelbegegnungen künftig einem konkreten Thema zu widmen: organisiertes Verbrechen, Migration und demographischer Wandel wurden genannt. Die Tatsache, dass hier nicht Verfassungsvertrag, Energie und Europäische Nachbarschaftspolitik steht (und stehen kann), sagt viel über das tatsächliche europapolitische Gestaltungspotenzial dieser Dreierkonstellation. **Fortsetzung Seite 2**



Wieder ungetrübtes Verhältnis? Der polnische Staatspräsident Lech Kaczyński mit Jacques Chirac und Angela Merkel bei einer Pressekonferenz in Mettlach am 5. Dezember 2006.

gehören, war allen Unkenrufen zum Trotz der 15. Jahrestag des Forums nicht inhaltsleer. Alle drei Länder beteiligen sich an der UNIFIL-Mission im Libanon; alle drei Länder leisten einen Beitrag im Rahmen der ISAF in Afghanistan; schließlich schlagen sie gemeinsam vor, die EU-Kommission solle zwischen Herbst 2007 und Frühjahr 2009 einen Bericht zum Stand der Türkei-Verhandlungen vorlegen (was die Kommission ohnehin jedes Jahr in ihren Fortschrittsberichten tut). All dies sind jedoch

Frankreich – Europa und die Rolle der Regionen

Vortrag des elsässischen Regionalpräsidenten Adrien Zeller bei dfi-Mitgliederversammlung

Das Bauen von Brücken über den Rhein hinweg und das Errichten von Dämmen zugunsten der Regionen standen im Mittelpunkt des Vortrags von Adrien Zeller zum Abschluss der Mitgliederversammlung des Deutsch-Französischen Instituts (dfi) am 30. November 2006 in Ludwigsburg. Rund 300 Besucher, darunter viele prominente Gäste, waren in die Musikhalle gekommen, um die Rede des erfahrenen Europäers und langjährigen Regionalpräsidenten des Elsass zum Thema „Frankreich – Europa und die Rolle der Regionen“ zu hören.

Zellers Botschaft – in makellosem Deutsch – lässt sich als „aber trotzdem“ charakterisieren. Richtig ist, dass die Regionen in Frankreich



Informierte umfassend über die politische Rolle der Regionen in Frankreich: der elsässische Regionalpräsident Adrien Zeller bei seinem Vortrag in Ludwigsburg am 30. November 2006.

„die schwächsten in Europa sind“, wie Zeller mit vielen Details nachweisen konnte. Richtig ist auch, dass sie zwischen den in Jahrhunderten gewachsenen Kompetenzen der Kommunen und Departements auf der einen Seite und den Strukturen des Nationalstaates auf der anderen Seite irgendwie eingeklemmt sind. Eine Weisungsbefugnis an die unteren Einheiten verbietet die französische Verfassung aus-

drücklich. Vielleicht gerade deswegen sind, so Adrien Zeller, die Regionen zur politischen Bühne geworden, auf der heftig und regelmäßig debattiert und politisch gehandelt wird.

Im Elsass jedenfalls kann Regionalpräsident Zeller das Erreichte durchaus vorzeigen: Das Regionalgefühl ist stark und wird von 75 bis 80 Prozent der Bevölkerung getragen. Der TGV wird 2007 über Straßburg nach Stuttgart fahren. Nicht zuletzt deshalb, weil es der Region gelungen ist, Interessen und Mittel zu bündeln. Universitäten und Forschungseinrichtungen werden von einem gemeinsamen Strategieprogramm profitieren. Das Elsass ist Pilotregion, so Zeller, federführend bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Motor einer starken Regionalisierung. Wie mühsam ein solcher Weg sein kann, machte dfi-Präsident Erwin Teufel mit seinem Schlusszitat deutlich: Der Zentralstaat ist wie ein starker Strom. Wer das Gegenteil haben will – Föderalisierung, Subsidiarität, Bürgernähe – muss ständig Dämme bauen und gleichzeitig wissen, dass diese Dämme unterlaufen werden können.

Brigitte Veit (veit@dfi.de)

dfi kooperiert mit dem „International Relations and Security Network“

Vor kurzem wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem dfi und dem „International Relations and Security Network“ (ISN) der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich unterzeichnet. Im Rahmen der Zusammenarbeit sollen zukünftig u. a. elektronische Publikationen des dfi auch über das [Internetangebot von ISN](#) zugänglich sein. Damit sind die Analysen des dfi auch im Rahmen eines Angebots verfügbar, das sich an ein breiteres, internationales Publikum mit Interesse an Fragen der internationalen Beziehungen wendet.

Sebastian Nix (nix@dfi.de)

Bibliographie der deutschsprachigen Literatur zu Frankreich im Internet-Angebot des dfi

Einen Überblick über die neueste deutschsprachige Literatur zu Frankreich und den deutsch-französischen Beziehungen zu geben – das ist seit Anfang der 1990er Jahre der Anspruch einer alljährlich im Frankreich Jahrbuch des dfi publizierten Bibliographie (vgl. dazu den Bericht in der letzten Ausgabe). Seit November 2006 stehen ältere Ausgaben

(derzeit für den Zeitraum von 2000 bis 2005) dieser Bibliographie nun auch [online](#) auf der Homepage des dfi als PDF-Dateien zur Verfügung. Als besonderen Service enthält die Bibliographie bei kostenfrei im Internet zugänglichen Dokumenten direkte Links zum Volltext.

Sebastian Nix (nix@dfi.de)

Fortsetzung von Seite 1

tion aus. In diesen Politikfeldern weisen die Positionen der drei Länder unterschiedlich starke Schnittmengen auf. In der Verfassungsfrage liegen bekanntlich Deutschland und Frankreich (noch) diametral auseinander, und Polen forciert nicht gerade den Ratifikationsprozess. In der Frage der Energiesicherheit ziehen Deutschland und Frankreich so sehr an einem Strang, dass sie die Bestimmungen, wie sie auf dem G8-Gipfel in St. Petersburg beschlossen wurden, gerne im Partnerschafts-

und Kooperationsabkommen mit Russland verankert sähen, dessen Verlängerung gerade von Polen blockiert wurde.

In punkto Europäischer Nachbarschaftspolitik (ENP) kann die Schnittmenge noch am größten sein. Alle drei Länder verfolgen das Ziel, Stabilität und Wohlstand auf die Nachbarstaaten der EU auszudehnen und betonen zu diesem Behufe die Bedeutung der ENP. Der Ukraine sollte hier besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ob als EU-Partner mit „europäischer Berufung“ (nach deutscher und

französischer Auffassung) oder als Beitrittskandidat (nach polnischer Auffassung), ist mittelfristig noch sekundär. Gibt es ein europapolitisches Thema, über das Deutschland, Polen und Frankreich wieder zueinander finden, um danach sinnstiftende Impulse für Europa zu setzen, dann hat die Europäische Nachbarschaftspolitik das Potenzial, dieses Thema zu werden. Die Chance auf einen Neuanfang wurde in Mettlach genutzt.

Wolfram Vogel (vogel@dfi.de)

Seminar für deutsche Journalisten in Frankreich

„Republik im Wandel“, „Dezentralisierung“, „Krise des Weinbaus“ und „soziale Konflikte“ – diese Themen standen im Mittelpunkt eines vom dfi organisierten Seminars für Journalisten der deutschen Tagespresse in Bordeaux vom 18. bis 22. Oktober 2006. Bordeaux und das Département Gironde bildeten im Hinblick auf diese Themen ein sehr interessantes Studienobjekt. Lange nachdem die Entscheidung für Thema und Ort gefallen war, ergab sich durch die Rückkehr von Alain Juppé als Bürgermeister von Bordeaux eine zusätzliche, aktuelle Note.

Im Zentrum des ersten Seminartages standen, nach einer allgemeinen Einführung in die Themenschwerpunkte und die Aktualität Frankreichs (Vorwahlkampf) am Vorabend, zwei Hauptthemen, nämlich die Dezentralisierung und die Entwicklung der Stadt Bordeaux. Professor Vincent Hoffmann-Martinot vom Institut d'études politiques Bordeaux analysierte die französische Verwaltungsstruktur und kam zu dem Schluss, dass im französischen Verwaltungssystem eine Verwaltungsebene – die der Départements – entbehrlich sei. Genau diese Frage konnte anschließend im Gespräch mit dem Vizepräsidenten des Generalrats der Gironde vertieft werden. Ein Höhepunkt des Seminars war das anschließende Gespräch mit dem stellvertretenden Bürgermeister von Bordeaux,



Informierte umfassend über die Stadtentwicklungspolitik in Bordeaux: der stellvertretende Bürgermeister Michel Duchêne (3. v. r.)

aux, Michel Duchêne. Als einer der Gründerfiguren der Grünen-Partei in Frankreich stellte Duchêne den ökologischen Aspekt der Stadtentwicklungspolitik in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Den Abschluss des ersten Seminartags bildete ein Besuch bei einer bedeutenden französischen Regionalzeitung, „Sud-Ouest“. Im Gespräch mit dem stellvertretenden Chefredakteur wurde insbesondere über die Rolle der französischen Regionalpresse in der regionalpolitischen Berichterstattung diskutiert.

Fragen der Stadtentwicklung und die sozialen Brennpunkte von Bordeaux waren Gegenstand des folgenden Seminartags. Das Programm umfasste einen Besuch beim Büro für Stadtplanung der Stadt Bordeaux (a'urba) und bei der städtischen Agentur für Wirtschaftsentwicklung,

außerdem eine Stadtführung mit besonderem Akzent auf den sozialen Brennpunkten sowie ein Gespräch mit dem Quartiersmanager in einem dieser Viertel.

Der letzte Seminartag war dem Hinterland von Bordeaux gewidmet und führte in eines der traditionellen Weinanbaugebiete im Umfeld der Stadt Libourne. An eine historische und fachliche Einführung in das Thema „Weinbau“ schloss sich der Besuch des Weinguts Haute Faucherie in Montagne-Saint Emilion an.

Alle Teilnehmer empfanden die durch das Programm vorgegebene Mischung von wissenschaftlicher Analyse, politischen Gesprächen und einem intensiven Kontakt mit Praktikern als sehr gelungen und sahen darin eine exzellente Grundlage für eine fundierte Berichterstattung.

Frank Baasner (baasner@dfi.de)

Französische Journalisten informieren sich vor Ort

Journalisten der wichtigsten französischen Regionalzeitungen haben an einem Seminar des dfi teilgenommen, das vom Institut jährlich für die Robert Bosch Stiftung organisiert und durchgeführt wird.

Integration, Zuwanderung und Chancengleichheit waren die Schwerpunktthemen dieser einwöchigen Veranstaltung in Düsseldorf, Köln, Duisburg und Essen im Oktober 2006. In diesen Städten konnten sich die französischen Medienvertreter einen direkten Einblick in diese vielschichtige Thematik verschaffen, die auch in Frankreich ganz oben auf der politischen Tagesordnung steht.

In zahlreichen Gesprächen, Begegnungen und Interviews mit Vertretern der nordrhein-westfälischen Landesregierung, mit deutschen Journalisten des WDR und natürlich nicht zuletzt mit Zuwanderern aus den unterschiedlichsten Ländern konnten die französischen Journalisten die deutsche Zuwanderungspolitik und die Lebenswirklichkeit der Immigranten aus unter-



Bekamen einen guten Eindruck von der Situation der Zuwanderer in Deutschland: Teilnehmer des Seminars für Journalisten der französischen Regionalpresse beim Besuch der Baustelle einer Moschee in Duisburg-Marxloh.

schiedlichen Blickwinkeln kennen lernen. Vor allem die Gespräche mit türkischen Zuwanderern und ihren Vertretungen in Nordrhein-Westfalen (einem Bundesland, in dem ein Drittel aller Muslime in Deutschland leben) und der auch damit verbundene Besuch des Baugeländes einer Moschee in Duisburg-Marxloh hinterließen einen besonders nachhaltigen Eindruck bei der französischen Presse.

Integrationspolitik und Chancengleichheit stehen vor durchaus vergleichbaren Herausforderungen in Frankreich und Deutschland, aber die Wahrnehmung der Probleme und die politischen und gesellschaftlichen Antworten sind doch sehr unterschiedlich – so das Fazit der Journalisten am Ende des Seminars.

Wolfgang Neumann (neumann@dfi.de)

dfi Kooperationspartner der 23. Französischen Filmtage

Thema Chancengleichheit und Integration stand im Mittelpunkt

Das Thema Integration und Chancengleichheit, das beim Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg (dfi) seit langem einen Schwerpunkt bildet, hat neue Aktualität gewonnen und einen zentralen Platz bei den 23. Französischen Filmtagen erobert.

Zwei Filme über französische Vororte („banlieue“) standen dort am 4. November 2006 im Mittelpunkt. Sie erlaubten einen ganz neuen Blick auf die Wohnquartiere französischer Städte Ende der 1950er und Anfang der 1990er Jahre. An die Vorführung schloss sich eine Podiumsdiskussion mit Professor Frank Baasner und Wolfgang Neumann vom dfi an, die ihrerseits zwei Quartiermanager eingeladen hatten: Gilles Duhem, der seit 17 Jahren in Berlin-Neukölln arbeitet, und Michel Sexauer aus Straßburg-Neuhof, der seit 25 Jahren seinen Arbeitsplatz in den schwierigen Stadtquartieren Frankreichs hat. Rund 120 Teilnehmer, darunter zahlreiche Lehrer, waren am frühen Nachmittag ins Kino Arsenal in Tübingen gekommen. Zum Auftakt hatte Andrea Le Lan, 1. Vorsitzende der Filmtage Tübingen e. V., die Gäste und den neuen Kooperationspartner dfi freundlich begrüßt.

„Alles zerfällt!“ heißt es in dem Film „L’amour existe“ („Die Liebe existiert“), den Maurice Pialat in den 50er Jahren in der Banlieue von Paris gedreht und 1961 abgeschlossen hatte. Pialat zeigt seine Menschen und Wohnquartiere in Schwarz-Weiß, traurig, illusionslos und „sans aucune promotion“, wie es einer der Darsteller formulierte. Ganz anders der zweite Film, „Chronique d’une banlieue ordinaire“ („Chronik einer ganz normalen Vorstadt“), von Dominique Cabrera (1992). Er lässt die Hoffnungen noch einmal aufleben, die Anfang der 60er Jahre den Bau der Großraumsiedlungen in den Pariser Vororten begleiteten. Einige der Menschen, die 1966 in die großen – jeweils 500 Einwohner fassenden – Wohntürme von Val Fourré in Mantes-la-Jolie westlich von Paris gezogen waren, sind 1991 noch einmal wiedergekommen. Sie erzählen von früher, von ihren

Träumen, von einer Zeit, in der sie mit ihren Familien dort glücklich waren. Die Kraft der Bilder macht Schicksale sichtbar, die man angesichts der heutigen Realität in der Banlieue kaum zu glauben vermag (Frank Baasner). Wie diese Realität aussieht, skizzierte Wolfgang Neumann: 752 soziale Brennpunkte

tité, l’humanité et l’honneur.“ („Den Menschen erlauben, ihre Identität, Menschlichkeit und Würde wieder zu finden.“) Dazu müssen wir in den Wohnquartieren präsent sein, so Sexauer, und Strukturen schaffen helfen, die den Menschen zuverlässig und auf Dauer Halt und Orientierung geben. Dass öffentliche Präsenz und



Brachten einem interessierten Publikum Probleme der Integration von Migranten im städtischen Umfeld in Frankreich und Deutschland nahe: Wolfgang Neumann, Gilles Duhem, Frank Baasner, Michel Sexauer (linke Bildhälfte; v.l.n.r.).

in ganz Frankreich mit insgesamt 4,8 Millionen Einwohnern, davon 100 mit besonderem Entwicklungsbedarf. Was in den 60er und 70er Jahren als Fortschritt gesehen worden war, schlug mit der ersten Öl- und Wirtschaftskrise von 1973 um. Das Kommen und Gehen der Bewohner wurde unterbrochen. Es entstanden „poches de pauvreté“, in denen „alle problematischen Bevölkerungsgruppen aufeinander treffen“. Und doch ist diese Art der Entwicklung nicht zwingend. Das zeigte Neumann am Beispiel Paris: Von 200 Großraumsiedlungen im Umfeld der Hauptstadt haben immerhin 100 ein erträgliches Auskommen gefunden, während die übrigen 100 als problematisch gelten und der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen.

„Menschen verlieren ihre Identität, wenn sie keine Arbeit und keine Perspektive haben!“ Seine These verband Michel Sexauer mit der Frage: „Wie kann man Geld so einsetzen, dass die Menschen mit erhobenem Haupt ihre Identität wahren können?“ Er selbst gab die Antwort: „Permettre aux gens de retrouver l’iden-

teractivité durchaus zur Beruhigung in der Banlieue beitragen können, konnte Sexauer am Beispiel der Ausschreitungen im November 2005 belegen: Dort, wo solche Strukturen existierten, gab es weitaus weniger Probleme. Dies gilt trotz der weiterhin „sichtbaren Diskriminierung“, die durch die Wohnadresse, den Vornamen und die Hautfarbe entsteht (Frank Baasner).

Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen u. a. mit türkischen Einwandererfamilien in Berlin-Neukölln lenkte Gilles Duhem den Blick in Richtung Deutschland und forderte, „die Bewegungslosigkeit durch die Gefangenschaft in den Großfamilien zu durchbrechen“. Seine Warnung nach 17 Jahren Arbeit in Berlin: „Ohne Sprache geht es nicht und ohne Ganztagschulen auch nicht, damit die Kinder aus den alles dominierenden Zwängen der Familienstrukturen herauskommen. In vielen Familien muss bei der Bildung, aber auch bei dem von uns erwarteten Verhalten, bei Null angefangen werden.“

Brigitte Veit (veit@dfi.de)

Integration in Frankreich und Deutschland: eine Zwischenbilanz

**Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.):
Integration und Chancengleichheit: eine
deutsch-französische Initiative. –
Ludwigsburg : dfi, 2007**

Integration und Chancengleichheit – diese beiden Themen standen auf der deutsch-französischen Agenda im Jahr 2006 weit oben und waren auch Gegenstand des siebten deutsch-französischen Ministerrats am 12. Oktober 2006 (vgl. dazu den Beitrag in der letzten Aus-

gabe). Das Deutsch-Französische Institut (dfi) wurde von beiden Regierungen beauftragt, den Diskussionsprozess zu diesem Thema zu begleiten und durch eigene Beiträge zu bereichern.

Eine Zwischenbilanz der entsprechenden Aktivitäten wird Anfang des Jahres 2007 in deutscher und französischer Sprache erscheinen und im Rahmen der deutsch-französischen Woche am 23. Januar 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt. In der Publikation enthalten sein

werden u. a. eine erste Bilanz des deutsch-französischen Erfahrungsaustauschs zum Thema „Integration und Chancengleichheit“, zahlreiche Schlüsseldokumente, außerdem eine Übersicht über einschlägige Organisationen und Veranstaltungen.

Die Publikation wird nach Erscheinen im Internetangebot des dfi zum Download zur Verfügung stehen.

Frank Baasner (baasner@dfi.de)

Publikation „Erbfreunde. Deutschland und Frankreich im 21. Jahrhundert“

**Wolfgang Bergsdorf/Manuela Spindler/
Wolfram Vogel/Heinrich H. Kill/Sergej
Lochthofen (Hrsg.): Erbfreunde: Deutsch-
land und Frankreich im 21. Jahrhundert. –
Weimar: Verlag der Bauhaus-Universität
Weimar, 2007 – 10,80 Euro.**

Wie vielschichtig die Beziehungen beider Länder zueinander sind und welche Bedeutung sie im europäischen Kontext entfalten, zeigen die Beiträge der Erfurter Ringvorlesung im Sommersemester 2006, die zusammen mit dem dfi konzipiert und veranstaltet wurde (vgl. dfi aktuell 1/2006).

Die deutsch-französischen Beziehungen werden dabei in ihrer ganzen Bandbreite und aus verschiedenen Blickwinkeln analysiert: von ihren sozio-kulturellen Aspekten nach 1945, dem Verhältnis Frankreichs zur ehemaligen DDR, über die Rolle beider Länder für die EU-Verfassung bis hin zum polnischen Blick von außen auf das oft dominant auftretende „Tandem“. Daneben werden ausgewählte Politikfelder wie die Sprach-, Kultur-, Erinnerungs- und



Familienpolitik beleuchtet und die Unterschiede zum deutschen Nachbarn herausgearbeitet. Die Publikation erscheint im Januar 2007.

Wolfram Vogel (vogel@dfi.de)

Termine

19. Januar

2. Jahreskonferenz der deutschen und französischen Organisationen aus Wirtschaft und Gesellschaft, Veranstaltung des Conseil Economique et Social in Zusammenarbeit mit dem dfi; Paris

23. Januar

Vorstellung der Zwischenbilanz „Integration und Chancengleichheit: eine deutsch-französische Initiative“ im Auftrag der französischen und deutschen Regierung; Paris

Hannelore Braun (braun@dfi.de)

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34, D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50
www.dfi.de, eMail: info@dfi.de
Redaktion: Sebastian Nix
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner

*Das Deutsch-Französische Institut Ludwigsburg wünscht
seinen Mitgliedern und Freunden ein frohes Weihnachtsfest
und einen guten Start ins neue Jahr 2007!*